



Wolfgang Schimank

Der Ostdeutsche, das unbekannte Wesen

Band 1



tredition®



tredition®

www.tredition.de

Wolfgang Schimank

**Der Ostdeutsche, das unbekannte Wesen
Band 1**

© 2021 Wolfgang Schimank

Foto: Foto-Boddin, Neuruppin

Lektorat, Korrektorat: Christiane Lober

Coverdesign: BookDesigns unter Verwendung einer Grafik von ©
Leontura, istockphoto.com und Cteconsulting, depositphotos.com

Verlag & Druck: tredition GmbH, Halenreihe 40–44, 22359 Hamburg

ISBN

Softcover 978-3-347-52616-7

Hardcover 978-3-347-52617-4

E-Book 978-3-347-52618-1

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.



Neuruppin im November 1989: Menschenschlange vor der Pass-
und Meldestelle des Volkspolizei-Kreisamtes

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis

Vorwort

1 Einleitung

- 1.1 Der „Ostdeutsche“ – Versuch einer Begriffsbestimmung
- 1.2 Warum die Westdeutschen so wenig über die ehemaligen DDR-Bürger wissen
- 1.3 Wie heute offiziell die DDR gesehen wird und eine kleine Richtigstellung

ERSTER TEIL: Besatzungszeit und DDR-weite Gesprächsthemen

2 Die sowjetische Besatzung

- 2.1 Die Potsdamer Konferenz
- 2.2 Die Organisation des sowjetischen Besatzungsapparates in Deutschland zwischen 1945 und 1949
- 2.3 Die Organisation des sowjetischen Besatzungsapparates in der DDR zwischen 1949 und 1990
- 2.4 Die sowjetischen Truppen in Deutschland zwischen 1945 und 1994
- 2.5 Die Sowjetische Besatzungszone, die DDR und die Reparationskosten
 - 2.5.1 Das Ringen der Alliierten um eine gemeinsame Haltung gegenüber Nachkriegsdeutschland
 - 2.5.2 Was zu den Reparationsleistungen zählt und die Diskrepanz bei der Wertstellung
 - 2.5.3 Die Demontage in der West- und in der Ostzone
 - 2.5.4 Sowjetische Aktiengesellschaften in der SBZ/DDR
 - 2.5.5 Der Aderlass an Wissen und Fachleuten in der SBZ
 - 2.5.6 Reparationen der Westzonen/BRD und der SBZ/DDR
- 2.6 Repressionen durch die sowjetische Besatzung
 - 2.6.1 Erst vergewaltigt, dann vergessen – eine gern verschwiegene Nachkriegsgeschichte
 - 2.6.2 Speziallager und Sowjetisches Militärtribunal in der SBZ/DDR
- 2.7 Meine Erlebnisse mit der Sowjetunion und der sowjetischen Besatzungsmacht

3 Wie die Menschen in der Zeit zwischen 1945 und 1961 in der SBZ/DDR lebten

- 3.1 Geschichtsrelevante Erlebnisse meines Vaters
- 3.2 Die Erlebnisse meiner Mutter
- 3.3 Die SBZ/die DDR und die Vertriebenen/ Spätaussiedler
- 3.4 Lebte in der DDR wirklich nur „der dumme Rest“?

4 Worüber die Menschen in der ganzen DDR redeten

- 4.1 Der Winter 1978/79 in der DDR
 - 4.1.1 Allgemeine meteorologische Situation
 - 4.1.2 Geschichten zum Winter 1978/79
- 4.2 Der Kreuzworträtsel-Mord

ZWEITER TEIL: Die DDR in ihren verschiedenen Facetten

5 Das Macht-, Parteien- und Sicherheitssystem

6 Das Wirtschaftssystem

- 6.1 Die Verstaatlichung der Landwirtschaft und der mittelständischen Betriebe
- 6.2 Wie funktionierte die DDR-Wirtschaft?
- 6.3 Warum war die DDR-Wirtschaft in der Summe ineffektiver als die westdeutsche?
- 6.4 Die Wirtschaftsreformen in der DDR
- 6.5 Der Niedergang der Wirtschaft der DDR
- 6.6 Die DDR und die Devisenbeschaffung

7 Die Außenpolitik der DDR

- 7.1 Militärpolitik
- 7.2 Wirtschaftspolitik und die Frage: War die DDR 1989 pleite?
 - 7.2.1 Die finanzielle und wirtschaftliche Lage in der DDR im Jahre 1982/1983
 - 7.2.2 Die finanzielle und wirtschaftliche Lage in der DDR im Jahre 1989
 - 7.2.3 Ausländerpolitik und Entwicklungshilfe

8 Innenpolitik

- 8.1 Sozialpolitik
 - 8.1.1 Gesundheitswesen
 - 8.1.2 Die Preispolitik

- 8.1.3 Das Rentensystem der DDR und damit zusammenhängende Probleme nach dem Beitritt der DDR zur BRD
- 8.1.4 Das Familienförderungsprogramm
- 8.1.5 Das Wohnungsbauprogramm der DDR
- 8.2 Kultur
 - 8.2.1 Literatur
 - 8.2.2 Theater
 - 8.2.3 Rundfunk und Fernsehen
 - 8.2.4 Musik/Musiker der DDR
- 8.3 Der Umgang mit der Überlieferung
 - 8.3.1 Die Zerstörung von Schlössern
 - 8.3.2 Die Zerstörung der Kirchen
 - 8.3.3 Gute und schlechte Nachrichten aus der Zeit nach dem Beitritt der DDR zur BRD
 - 8.3.4 Die Versöhnungskirche und die Heilandskirche – zwei Kirchen im Berliner Grenzgebiet mit gegensätzlichen Schicksalen
 - 8.3.5 Zusammenfassung
- 8.4 Die Kirchenpolitik der DDR
 - 8.4.1 Die Situation der Kirchen in der SBZ/DDR zwischen 1945 und 1950
 - 8.4.2 Die Zuspitzung der Auseinandersetzung mit der Kirche
- 8.5 War die DDR ein Unrechtsstaat?

DRITTER TEIL: Transformationsprozesse zwischen Teilung und der unvollendeten Einheit

9 Die Ostdeutschen und die Teilung Deutschlands einschließlich Berlins

- 9.1 Warum der Bau der Berliner Mauer besonders schmerzlich war
- 9.2 Der Weg zum Bau der Berliner Mauer
 - 9.2.1 Der Berliner Außenring
 - 9.2.2 Die zweite Berlin-Krise
 - 9.2.3 Die Fluchtbewegung
 - 9.2.4 Die Entsendung sowjetischer Militärverbände in Richtung Berlin
 - 9.2.5 Was hinter den politischen Kulissen wirklich geschah
- 9.3 Wie meine Verwandten und ich den Tag des Baus der Berliner Mauer erlebten
- 9.4 Die Situation der Westberliner seit 1945, insbesondere nach dem Mauerbau
- 9.5 Wie der Personenverkehr der Westberliner und der Westdeutschen in die DDR geregelt wurde

- 9.6 Wie der Personenverkehr der DDR-Bürger nach Westberlin und in die BRD geregelt wurde
- 9.7 Plötzlich gab es eine Grenze mitten in der DDR ...
- 9.8 Der Tag, an dem die Berliner Mauer fiel
- 9.9 Im Zusammenhang mit dem Fall der Mauer denke ich an ...

10 Von „Schwerter zu Pflugscharen“ bis zur friedlichen Revolution

- 10.1 Die Entstehung einer antimilitaristischen Bewegung
- 10.2 Die Formierung der Umweltbewegung in der DDR
- 10.3 Auf den Spuren der ältesten Bürgerrechtsorganisation in der DDR
- 10.4 Meine Ehrenbezeugung gegenüber den Vorkämpfern der friedlichen Revolution in der DDR
- 10.5 Wo sind die Ideale der friedlichen Revolution in der DDR in der heutigen Politik geblieben?
- 10.6 Chronik wichtiger politischer Ereignisse ab 1989 bis zur ersten freien Volkskammerwahl

11 Die Treuhandanstalt, das große Trauma der Ostdeutschen

- 11.1 Die Entstehungsgeschichte der Treuhand
- 11.2 Warum viele ostdeutsche Betriebe in Schwierigkeiten gerieten
- 11.3 Eklatante Verfehlungen bei der Privatisierung volkseigener Betriebe
- 11.4 Auswirkungen der Privatisierung von Betrieben und Verkehrsunternehmen auf meine Heimatstadt
- 11.5 Demografische Auswirkung der Arbeit der Treuhand
- 11.6 Die Privatisierung der volkseigenen Betriebe, die Treuhand und die Kriminalität
 - 11.6.1 Die Arbeit der Stabsstelle „Besondere Aufgaben“
 - 11.6.2 Die Arbeit der ZERV
- 11.7 Resümee der Arbeit der Treuhandgesellschaft
- 11.8 Ist die betriebene Arbeitsweise der Treuhand wirklich alternativlos?
- 11.9 Wie die Arbeit der Treuhand von den nicht Betroffenen gerechtfertigt wird

12 Die falsch bewertete Indoktrination in der DDR, der Crashkurs in Sachen „Kapitalismus“ und die mentale Auswirkung

13 Das deutsche Rentensystem nach dem Beitritt der DDR zur BRD und die Situation der Rentner in den neuen Bundesländern

14 Das Schicksal der Mitarbeiter der Deutschen Reichsbahn nach 1990

- 14.1 Zur Geschichte der Deutschen Reichsbahn zwischen 1990 und 1994
- 14.2 Warum der Unmut der Reichsbahner so groß ist
 - 14.2.1 Unterschiedliche Bezahlung bei gleicher Arbeit
 - 14.2.2 Unterschiedliche Renten
- 14.3 Fonds für Ausgleichsleistungen an die Reichsbahner

15 Gibt es eine ostdeutsche Identität?

- 15.1 Fremd im eigenen Land?
- 15.2 Der schmerzhafteste Selbstfindungsprozess der Ostdeutschen
- 15.3 Der Wegfall von DDR-Regelungen und seine Konsequenzen
- 15.4 Warum die Wut so groß ist
- 15.5 Wo ist meine Heimat geblieben?
- 15.6 Die größten Fehler bei der Bewertung der Geschichte der DDR
- 15.7 Warum die Ostdeutschen patriotisch(er) sind
- 15.8 Worüber sich der ehemalige DDR-Bürger in der jetzigen BRD wundert

16 Schlusswort

Literaturverzeichnis

Personenverzeichnis

Anhang

- Anhang 1: DISEGNO DI LEGGE COSTITUZIONALE N. 592 d'iniziativa del senatore COSSIGA COMUNICATO ALLA PRESIDENZA L'8 GIUGNO 2006:
Riconoscimento del diritto di autodeterminazione al Land Südtirol – Provincia Autonoma di Bolzano
- Anhang 2: Nichtamtliche deutsche Übersetzung des Gesetzentwurfs
- Anhang 3: Tabelle: Der Weg von der Demokratie zur Diktatur

Tabellenverzeichnis

- Tabelle 1: Indizes des industriellen Bruttokapitalbestands (Vorkriegsgebiet, 1936 \triangleq 100)
- Tabelle 2: Indizes der industriellen Beschäftigung (Vorkriegsgebiet, 1936 \triangleq 100)
- Tabelle 3: Indizes der industriellen Nettoproduktion (Vorkriegsgebiet, 1936 \triangleq 100)
- Tabelle 4: Indizes der industriellen Arbeitsproduktivität (Vorkriegsgebiet, 1936 \triangleq 100)
- Tabelle 5: Indizes der industriellen totalen Faktorproduktivität (Vorkriegsgebiet, 1936 \triangleq 100)
- Tabelle 6: Parteitage der SED in der DDR
- Tabelle 7: Gegenüberstellung der Staatsverschuldung der DDR und der BRD im Jahre 1990
- Tabelle 8: Ausländische Vertragsarbeiter in der DDR 1966–1989
- Tabelle 9: Ausländer in der DDR 1989 nach Nationalitäten
- Tabelle 10: Preise einiger Produkte in der DDR
- Tabelle 11: Übersicht über die in der DDR gültigen Fahrpreise
- Tabelle 12: Übersicht durchschnittliches monatliches Bruttoeinkommen
- Tabelle 13: Brutto-/Nettolohnnachweis, Wolfgang Schimank, 09.03.1983
- Tabelle 14: Durchschnittliche Rente aller Berufsgruppen in der DDR
- Tabelle 15: Durchschnittliche monatliche Geldausgaben in Haushalten von Arbeitern und Angestellten nach Ausgabenpositionen 1989
- Tabelle 16: Sparguthaben der Bevölkerung bei den Geld- und Kreditinstituten
- Tabelle 17: Durchschnittliche Rente für Arbeiter und Angestellte (Rente 1) und für Bauern, Handwerker, selbstständige Erwerbstätige, Unternehmer (Rente 2), Angaben in Mark.
- Tabelle 18: Übersicht über das Verhältnis der Rente zum Bruttoeinkommen. Angaben in Mark.
- Tabelle 19: Die Entwicklung der Geburtenrate von 1950 bis einschließlich 1989 in der DDR
- Tabelle 20: Die wichtigsten Musikgruppen und Solisten der DDR
- Tabelle 21: In der DDR zerstörte Schlösser
- Tabelle 22: Auflistung aller seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Ostberlin und einiger der in der SBZ/DDR zerstörten Kirchen
- Tabelle 23: Transferleistungen westdeutscher Landeskirchen zu den Kirchen der DDR im Rahmen des „Kirchlichen Hilfsplanes“
- Tabelle 24: Fluchtbewegung aus der DDR nach Westberlin/ in die BRD von 1949 bis 1961

- Tabelle 25: Bevölkerungsrückgang im Osten Brandenburgs zwischen 1988 und 2016
- Tabelle 26: Schrittweise Anhebung des Renteneintrittsalters
- Tabelle 27: Rentenanpassung
- Tabelle 28: Übersicht über die Renten in den deutschen Bundesländern, getrennt nach „Ost“ und „West“ per 01.07.2016
- Tabelle 29: Übersicht über die Diskriminierung der Ostdeutschen
- Tabelle 30: Der Weg von der Demokratie zur Diktatur

Vorwort

„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursachen derselben nicht an Mangel des Verstandes, sondern der EntschlieÙung und des Muthes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Muth, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.“¹

Immanuel Kant, 1784

Die Berliner Mauer war zweifellos das Symbol der schmerzhaften Teilung Deutschlands. Im Gegensatz zur Grenze zu Westdeutschland konnte sie aufgrund der räumlichen Enge nicht versteckt werden und erinnerte somit insbesondere die Berliner täglich an die deutsche Tragödie. Wenn sie beispielsweise mit der S-Bahn zwischen Berlin-Pankow und Berlin-Schönhauser Allee fuhren, passierten sie Grenzgebiet. Dort war auch für einen kurzen Augenblick in der Ferne der Geisterbahnhof Bornholmer Straße zu sehen. Auch wenn sich die Mehrheit aller Deutschen mehr oder weniger mit der Existenz der Mauer abgefunden hatte, so wurde sie stets als ein Fremdkörper empfunden. Udo Lindenberg brachte es mit dem Titel „Mädchen aus Ostberlin“ musikalisch auf den Punkt ... Der Fall der Mauer im November 1989 wurde von den Menschen im Westen wie im Osten des geteilten Deutschlands gleichermaßen frenetisch bejubelt. Menschen lagen sich in den Armen, die sich nicht kannten. Die Deutschen waren wohl in diesem Moment das

glücklichste Volk der Welt. Da ich Großeltern in Westberlin hatte, war dieses Ereignis auch für mich sehr emotional.

Wenn ich heutzutage Freunden und Bekannten meinen in der Wendezeit erworbenen Berliner Stadtplan „Mit den neu eingerichteten Übergängen; Stand: 46. Woche 1989“ zu ihren Berlin-Exkursionen mitgebe, dann sind sie sehr erstaunt, wie wenig von der Berliner Mauer übrig geblieben ist, sodass wenig an die Teilung Berlins und indirekt auch Deutschlands erinnert. Am baulichen Zustand der Gebäude lässt sich ebenfalls nicht mehr erkennen, ob man sich gerade im Ostteil oder Westteil Berlins befindet. Die Jugendlichen können immer weniger mit den Begriffen „Ossi“ und „Wessi“ etwas anfangen, was ich sehr begrüße. Nun wächst zusammen, was zusammengehört, könnte man meinen. Oder doch nicht?

Der 3. Oktober 2020, der 30. Jahrestag der Vereinigung der beiden deutschen Staaten, wäre ein geeigneter Anlass gewesen, sich kritisch mit dieser Frage auseinanderzusetzen, eine Bestandsaufnahme vorzunehmen. Bedauerlicherweise hatte die Coronakrise verhindert, dass die Menschen diesen wichtigen Feiertag gemeinsam würdig begehen konnten. Meine Befürchtung ist eingetreten, dass sich die Politiker und die Vertreter der Leitmedien gegenseitig auf die Schulter klopfen und die Vereinigung ohne Wenn und Aber als eine einzigartige Erfolgsgeschichte darstellen. Die Frage, ob die Vereinigung auch im Sinne der ehemaligen DDR-Bürger oder gar im Sinne der DDR-Bürgerrechtler erfolgt ist, stellten sie sich überhaupt nicht. Vielmehr verwiesen sie darauf, dass es den Bürgern der neuen Bundesländer dank des Wohlstands und der Freiheit so gut wie nie zuvor gehe. Daran ist zweifellos etwas Wahres. Allerdings sind mir die Betrachtungen zu sehr auf das Materielle abgestellt. Und was die Aussagen der Politiker zur gewonnenen Freiheit betrifft: In

Anbetracht der Tatsache, dass die dem einfachen Bürger zugestandenen Freiheiten auf dem Rückzug sind, ist es mir etwas zu billig, darauf hinzuweisen, dass die Situation in der DDR noch viel schlechter war. Aber war da nicht noch etwas? Gibt es nicht bis heute gewisse Ungerechtigkeiten zwischen den ehemaligen DDR-Bürgern und ihren Kindern und den Westdeutschen, was deren Behandlung betrifft? Existieren nicht noch aus den 1990er-Jahren Verletzungen, die bis heute unsichtbar wirken? Gibt es nicht bis heute Dinge, über die sich der ehemalige DDR-Bürger immer wieder wundert? Haben die Menschen im vereinigten Deutschland wirklich Demokratie und Meinungsfreiheit, oder erinnert nicht schon wieder vieles an die DDR? Wenn man sich nicht nur auf die Aussagen der Politiker und der Leitmedien, einschließlich ARD und ZDF, verlässt, dann dürfte jedem klar sein, dass es doch noch einiges zu besprechen gibt.

Viele Landes- und Bundespolitiker der etablierten Parteien werden auf die von mir genannten Fragen keine befriedigende Antwort geben können, denn die Revolution hat ihre Kinder gefressen. Kaum ein Bürgerrechtler, der vor Dezember 1989 in der DDR-Bürgerrechtsbewegung aktiv tätig war, wird noch in der Politik dabei sein. Ich vermute, dass zudem ein Teil der wenigen übrig gebliebenen Bürgerrechtler durch Geld und Macht korrumpiert sein dürfte und die Befindlichkeiten der ehemaligen DDR-Bürger längst nicht mehr kennt oder ignoriert, denn ansonsten wäre ein öffentlicher Aufschrei zu hören. Bei Angela Merkel ist der Fall klar: Sie hatte mit der DDR-Bürgerrechtsbewegung nur sehr wenig zu tun. Außerdem hat sie stets ihre ostdeutsche Sozialisierung verleugnet.

Gewiss, es gibt eine Reihe von Büchern, die sich mit dem Leben in der DDR auseinandersetzen, teils wissenschaftlich, teils sachlich in

Form von Erzählungen und teils reißerisch abgefasst. Bei den von staatlicher Seite erstellten Beschreibungen der DDR, zum Beispiel von der „Bundeszentrale für politische Bildung“ (bpb), habe ich den Eindruck, dass das Geschriebene nicht immer mit der Realität in der DDR übereinstimmt. Zuweilen werden DDR-Gesetze und Aussagen von SED-Funktionären (Wunschdenken) als einzige DDR-Realität angenommen, dabei wären Befragungen vieler ehemaliger DDR-Bürger ratsamer gewesen. Man sollte sich aber beeilen, da sich die Reihe der Personen lichtet, die einen großen Teil ihres Lebens in der DDR bewusst verbracht hatten.

Was hat mich veranlasst, ein Buch über die DDR und ihre Bürger zu schreiben? Hierfür gibt es drei Gründe:

Ich war in der DDR von Anfang an aktives Mitglied in der „Sozialdemokratischen Partei in der DDR“ (SDP) in der Ortsgruppe Neuruppin. Diese war in den ersten Oktobertagen 1989 gegründet worden. Dort kamen Menschen zusammen, die für die Verwirklichung von Rechtsstaatlichkeit, Meinungs-, Presse- und Reisefreiheit in der DDR nach westlichem Vorbild eintraten. Zu diesem Zweck wurden auch zwischen Oktober und Dezember 1989 Demonstrationen organisiert. Dass die SPD-Führung in der BRD anfangs etwas irritiert war, gern die privilegierte Rolle bei der DDR-Staatsführung weiterhin behalten hätte und daher nicht immer für die SDP eine große Hilfe war, sei nur am Rande erwähnt. Nahezu alle SDP-Mitglieder votierten für die Vereinigung der DDR mit der BRD. Öffentlich thematisiert wurde das aber erst Ende November/Anfang Dezember 1989. Als dann am 3. Oktober 1990 die nationale Einheit vollzogen wurde, sahen meine Mitstreiter und ich uns am Ziel angekommen.

Dass es eine Weile dauern würde, die Lebensverhältnisse im Osten und Westen Deutschlands anzugleichen, war uns schon damals bewusst. Dass die Angleichung aber so lange dauern und die Transformation so viel Leid und Verbitterung mit sich bringen würde, konnte keiner von uns voraussehen. Am allerwenigsten hatten wir uns vorstellen können, dass sich im vereinigten Deutschland bei der Meinungs- und Pressefreiheit langsam, aber sicher Verhältnisse einstellen würden, die immer mehr denen in der DDR ähneln. Dafür sind nicht Tausende Menschen in der DDR auf die Straße gegangen und haben riskiert, eventuell verhaftet oder anderen Schikanen ausgesetzt zu werden!

Ein zweiter Punkt, warum ich beschloss, etwas über die Ostdeutschen zu schreiben, entstand beim Lesen vieler Passagen im Buch „Wer wir sind – die Erfahrung, ostdeutsch zu sein“ von Jana Hensel und Wolfgang Engler, denen ich einfach nicht zustimmen kann, weder was die Beschreibung der Verhältnisse in der DDR noch was die in der heutigen BRD betrifft. Das wollte und konnte ich nicht so stehen lassen. Im zweiten Teil meines Buches werde ich darauf ausführlich eingehen.

Ein dritter Punkt für meine Motivation, als Autor tätig zu werden, ist die Tatsache, dass die Westdeutschen zu wenig über ihre Mitbürger in den neuen Bundesländern wissen. Unter anderem, um sie dafür zu interessieren und eine Brücke zu ihnen zu bauen, habe ich mein Buch mit der gemeinsamen deutschen Geschichte in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges begonnen und Szenen während der Schließung der Berliner Mauer beschrieben. Meine Familie war davon auch stark betroffen. Mein Anliegen ist es, mit diesem Buch, nicht, wie es so manche Medien vorexerzieren, die Deutschen in Ost und West gegeneinander auszuspielen, sondern

sie zusammenzubringen, Verständnis dafür zu schaffen, warum die Ostdeutschen sind, wie sie sind.

Was ist das Besondere an diesem Buch?

Ich beginne die Betrachtungen über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und stelle anhand neuer wissenschaftlicher Forschungsergebnisse dar, ab wann sich die Schere in der Produktivität der Wirtschaft der auseinanderstrebenden beiden Landesteile zu öffnen begann.

Ich schildere das Leben der einfachen Menschen in der Nachkriegszeit und in den ersten Jahren nach der Gründung der DDR. Dabei komme ich auch auf die Speziallager und auf das Sowjetische Militärtribunal (SMT) zu sprechen und habe ermittelt, wie viele Todesopfer diese Willkürherrschaft kostete. Dieses Thema anzusprechen und dafür zu sorgen, dass es nicht in Vergessenheit gerät, halte ich für überaus wichtig, da momentan von vielen Vertretern der etablierten Parteien und der Leitmedien das Treiben der Antifa verharmlost und sogar staatlich durch das SPD-geführte Familienministerium finanziert wird. Am 12. März 2020 beklagte sich Renate Künast in einer Bundestagsrede, dass „NGOs und Antifagruppen“ immer nur jahresweise, nicht aber in Form einer Dauerüberweisung bezahlt werden würden.² Damit wurden Vermutungen über eine staatlich finanzierte Unterstützung der Antifa zur Gewissheit ...

Besorgniserregend ist auch, dass das Wort „Linksterrorismus“ aus dem Bericht des Bundesamtes für Verfassungsschutz 2019 gestrichen wurde.³ Es zeigt, in welche Richtung der

Meinungskorridor von staatlicher Seite aus eingeengt wird ... Ich möchte daran erinnern: Anfang der 1950er-Jahre waren in der DDR die Liberalen noch die einzige politische Kraft, die regierungskritisch blieb. Von den Christdemokraten war zu dieser Zeit schon nichts mehr zu hören. Viele Liberale waren zu 25 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil sie Flugblätter verteilt hatten. In meinem Buch habe ich konkrete Beispiele für die Willkür genannt und gehe auch auf die Zerstörung von Kirchen und Schlössern und auf die Unterdrückung der Kirche ein. Das sind alles Erscheinungen eines linksgerichteten totalitären Staates!

Den Unterstützern, vor allem den Grünen, der SPD, dem DGB, müsste klar sein, dass die Antifa solche Verhältnisse anstrebt. Wo ist ihr Langzeitgedächtnis geblieben? Ich jedenfalls möchte nicht, dass sich diese Zustände wiederholen! Ich bin weder für den Linksextremismus, Rechtsextremismus, Islamismus noch für andere menschenverachtende Ideologien. Wenn diese Protagonisten jährlich der Opfer des Volksaufstandes in der DDR am 17. Juni 1953 gedenken, dann habe ich angesichts der Unterstützung der Antifa den Eindruck, dass ihre Reden zu Worthülsen verkommen sind und dass sie hieran nur teilnehmen, um den Termin abzuhaken.

In meinem Buch bin ich sehr ausführlich auf die Reparationen, auf die Sozialpolitik und auf die Frage, ob 1989/1990 die DDR pleite gewesen sei, eingegangen. Mich interessierte, wie hoch die Rente in der DDR war. Die Rentner waren zu stolz, darüber zu reden. „Zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel!“, lautete häufig der Spruch. Trotzdem hatten sie für ihre Enkelkinder zum Geburtstag und zu anderen Anlässen Geld von ihrem Munde abgespart ... Interessanterweise fand ich in der Literatur zur Höhe der Rente keine durchgängige Zahlenreihe, sondern hier und dort ein paar versprengte Zahlen. Daher machte ich mir die Mühe, in den

Statistischen Jahrbüchern der DDR von Anfang der 1950er-Jahre an zu recherchieren und eine Zahlenreihe aufzustellen. Ich stellte dieser das durchschnittliche Einkommen eines Werktätigen gegenüber. Darüber hinaus interessierte mich, wie sich die Renten im vereinigten Deutschland entwickelt haben, und ich stellte die Renten der Ost-derjenigen der Westdeutschen gegenüber. Hier kam ich zu erstaunlichen Ergebnissen.

Die Leserschaft erfährt auch einiges über die Kultur in der DDR, die trotz der staatlichen Gängelung vielfältig war. Bei der Gesellschaftskritik waren die Künstler sehr erfinderisch. Sie bewegten sich auf einem schmalen Grat. Wenn ein Künstler illegal die DDR verließ, im SED-Jargon „Republikflucht“ beging, dann wurde er in den staatlichen Medien totgeschwiegen, als hätte es ihn nie gegeben. Durch meine Recherchen habe ich mich intensiv mit den DDR-Künstlern und ihren Werken beschäftigt und so beispielsweise die musikalischen Werke Holger Bieges erst jetzt richtig schätzen gelernt. Vielleicht begeistert sich jemand aus der westdeutschen Leserschaft für diese oder jene Musik eines DDR-Künstlers, nachdem ich ihn auf dieses Genre aufmerksam gemacht habe.

Weitere interessante Themen sind das Schicksal der Reichsbahner im vereinten Deutschland und das Agieren der Treuhandgesellschaft im Rahmen der Privatisierung der ehemaligen DDR-Wirtschaft. Unter der Rubrik „Fremd im eigenen Land“ habe ich eine tabellarische Übersicht erstellt, wo die Ostdeutschen nach mehr als 25 Jahren der deutschen Vereinigung noch immer ungleich behandelt werden. Das dürfte mitunter eine Erklärung dafür sein, warum es bei den Ostdeutschen in unterschiedlichem Grad eine gewisse Frustration gibt.

Den Menschen in den neuen Bundesländern wird von bestimmten Politikern und Medien vorgeworfen, patriotisch zu sein, jedenfalls wesentlich patriotischer als die Westdeutschen. Der Frage, warum das so ist, bin ich in einem separaten Kapitel nachgegangen.

Die Verächtlichmachung des Patriotismus hat auch etwas damit zu tun, dass der Nationalstaat im Zangengriff von linksgrünen, transatlantischen und von „neoliberalen“ Kräften steht und dass ein zentralistisch regierter europäischer Superstaat aufgebaut werden soll. So behauptete Angela Merkel allen Ernstes, dass Nationalstolz/Nationalismus die Ursache aller Kriege gewesen sei und deshalb die Abgabe von Souveränität an die EU vorangetrieben werden müsse.

Wegen Merkels Geschichtsdefiziten und wegen der in der Argumentation lückenhaften und einseitigen (alliiertenfreundlichen) Geschichtsdarstellung in den deutschen Leitmedien hatte ich 2019 im „The European“ einen Artikel anlässlich des 100. Jubiläums des Vertrages von Versailles und des 100. Jubiläums des Vertrages von Saint-Germain-en-Laye geschrieben.⁴ Das hat mich sehr viel Zeit gekostet, wodurch ich dieses Buch nicht rechtzeitig zum 30. Jahrestag der Vereinigung beider deutscher Staaten fertigstellen konnte. Ein weiterer Grund für die Verzögerung ist, dass ich bei der Werbung für mein Buch an Verlage geraten bin, deren Geschäftspolitik darin besteht, Bücher mit unliebsamen Inhalten nicht zu veröffentlichen, um damit die öffentliche Meinung in ihrem Sinne zu steuern. Die Veröffentlichung beider Artikel war mir aber wichtig, weil den Deutschen, insbesondere den Ostdeutschen, ständig ein schlechtes Gewissen eingeredet werden soll. Ohne den Ersten Weltkrieg hätte es keinen Hitler, keinen Zweiten Weltkrieg

und keine Teilung Rumpfdeutschlands gegeben! Dabei sollen keineswegs die Verbrechen im Zweiten Weltkrieg beschönigt werden.

Mit diesem Buch ist die Absicht verbunden, die gesellschaftspolitische Situation in der verblichenen DDR und in der neuen BRD näher zu beleuchten. Ich halte beides für wichtig, denn: Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann keine Zukunft gestalten!

Die DDR soll auf keinen Fall verherrlicht werden. Vielmehr möchte ich an die Menschen erinnern, die versucht haben, aus den teilweise widrigen Bedingungen das Beste zu machen. Nach der Vereinigung beider deutscher Staaten fragte sich die jüngere Generation zu Recht, wie es zu solchen diktatorischen Verhältnissen kommen konnte. Die DDR konnte unter anderem so lange existieren, weil in der DDR der totale Rückzug in die Privatsphäre, Anpassung, Begeisterung durch Manipulation und/oder Denunziation die Begleiter im Alltag waren. Jeder ehemalige DDR-Bürger, der damals erwachsen war, muss sich selbst die Frage stellen, inwiefern er mitschuldig an den Verhältnissen in der DDR war. Die friedliche Revolution im Jahre 1989 war zweifellos eine große emanzipatorische Leistung der Ostdeutschen, bei denen die Freiheit im Mittelpunkt stand. Sie geschah auch im Sinne des eingangs erwähnten Zitats von Immanuel Kant. Und die Vereinigung beider deutscher Staaten ist ein hohes Gut, das man sich bei aller Kritik an nachfolgenden Ereignissen und Ungerechtigkeiten nicht schlechtreden lassen sollte.

Auch wenn die Leserschaft womöglich nicht jedem meiner Gedankengänge folgen möchte, würde ich mich freuen, wenn sie

anhand der von mir vorgelegten Fakten überlegen könnte, wie das künftige Deutschland, ihre Heimat, aussehen sollte. Zum anderen hoffe ich, zu einem besseren Verständnis zwischen den Deutschen in West und Ost beigetragen zu haben.

Neuruppin, im August 2021

Wolfgang Schimank

-
- 1 Immanuel Kant: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? In: Berlinische Monatsschrift 4 (1784), S. 481-494, hier: 481.
 - 2 Bündnis 90/Die Grünen (Hrsg.) (2020): Rede von Renate Künast. Rechtsextremismus und Hasskriminalität. (Rede vom 12.03.2020.) Online abrufbar unter <https://www.gruene-bundestag.de/parlament/bundestagsreden/rechtsextremismus-und-hasskriminalitaet> (zuletzt abgerufen am 19.09. 2020).
 - 3 Uwe G. Kranz, Gründer und ehemaliger LKA-Chef Thüringens und langjähriger nationaler Experte bei Europol, über die Themen Antifa und Verfassungsschutzbericht 2019, weist im Interview mit HALLO MEINUNG - Gesellschaft für freies Denken und politische Einflussnahme mbH, Sitz: Nürnberg, darauf hin: <https://www.youtube.com/watch?v=n5Xioc9H3V0> (ab Minute 4:12).
 - 4 Schimank, Wolfgang (2019b): Die Auswirkungen des Versailler Vertrages bis in die Gegenwart. In: The European vom 22.06.2019. Online abrufbar unter <https://www.theeuropean.de/wolfgang-schimank/100-jahre-versailler-vertrag/> (zuletzt abgerufen am 19.09.2020); ders. (2019a): Der Weg bis zur Unterzeichnung des Vertrages von St. Germain. In: The European vom 12.08.2019. Online abrufbar unter <https://www.theeuropean.de/wolfgang-schimank/der-vertrag-von-saint-germain-en-laye/> (zuletzt abgerufen am 19.09.2020).

1 Einleitung

Als ich im Sommer 2017 in Südtirol am Kalterer See meinen Urlaub verbrachte, fand anfangs im Hotel eine Begrüßungsveranstaltung statt. Dort kam ich mit einem netten westdeutschen Ehepaar ins Gespräch, das einen gepflegten und gebildeten Eindruck machte. Wir sprachen über Gott und die Welt, und die Zeit verging wie im Flug. Als dann politische Themen angesprochen wurden, war die Stimmung zusehends nicht mehr so gut. Zuerst schimpften sie über die in ihren Augen widerspenstigen Ungarn und Polen, die nicht so wollten, wie es sich Angela Merkel und die EU vorgestellt haben. Mir schien das Ehepaar von mir Zustimmung zu erwarten. Sie waren daher überrascht, dass ich die Polen und Ungarn zwar nicht in allen, aber in vielen Punkten in Schutz nahm und darauf hinwies, dass jedes Volk das Recht hat, selbst über sein Schicksal zu bestimmen. Ich drückte auch meine Zufriedenheit aus, weil die osteuropäischen Regierungen im Gegensatz zu Angela Merkel und zur EU zumindest noch einen Restanstand haben und sich dem Willen des Volkes beugen. Irgendwann fielen dann die Sätze: „Ihr habt doch alle die SED gewählt! Ihr wolltet sie doch!“ Ich muss gestehen, ich war in diesem Moment nicht schlagfertig genug. Denn sonst hätte ich ihnen gesagt, dass sie sich gerade in einem Widerspruch verfangen haben, hörte und las man doch in den westdeutschen Medien hinauf und hinunter, die Wahlen in der DDR seien nicht demokratisch. Ich versuchte, in ruhiger Weise zu erklären, dass die SED ihre Vormachtstellung über die Nationale Front gesichert hatte. Ich glaube, sie haben es nicht verstanden. Nein, der Abend endete nicht mit einem Eklat. Irgendwie schafften

wir es, ganz leicht auf andere Themen umzuschwenken. Der Abend endete harmonisch bei einem „Glaserl“ Gewürztraminer, einem speziellen Südtiroler Wein, bei einem sternklaren Himmel und einer erfrischend kühlen Brise am Ufer des Sees. Über Politik haben wir in den nächsten Tagen nicht mehr geredet ...

Hier zeigt sich, dass selbst nach 27 Jahren der deutschen Wiedervereinigung – oder, besser gesagt, nach dem Beitritt der DDR zur BRD – die Verständigung zwischen Westdeutschen und ehemaligen DDR-Bürgern immer noch sehr schwierig ist und wie wenig viele Westdeutsche über die Geschichte ihrer „Brüder und Schwester im Osten“, wie Dr. Helmut Kohl die DDR-Bürger einst nannte, wissen.

Die „Ostdeutschen“ unterscheiden sich von den Westdeutschen nicht nur, wie von bestimmten gesellschaftlichen Kreisen gern kolportiert, im Wahlverhalten zur Alternative für Deutschland (AfD), sondern in ihrer kritischeren Haltung gegenüber Politikern und Medien, in ihrer Gefühlswelt und darin, wie sie sich im Ausland verhalten.

Es gibt zweifelsohne schon eine Handvoll Bücher über die „Ostdeutschen“. Wenn aber ARD und ZDF für einige dieser Bücher kräftig die Werbetrommel schlagen, dann ist zumindest bei mir Misstrauen angesagt. Und in der Tat erwiesen sich diese für mich als oberflächlich und mehr oder weniger im Sinne der Leitmedien, der Politiker und einer kleinen wohlhabenden und einflussreichen Schicht geschrieben ...

Um zu begreifen, warum die „Ostdeutschen“ nun so sind, wie sie sind, was sie geformt hat, muss in die Geschichte bis 1945 zurückgegangen werden. Zunächst möchte ich den Begriff

„Ostdeutscher“ bestimmen. Diese Definition kommt aber erst im letzten Teil dieses Buches und im zweiten Band voll zum Tragen.

1.1 Der „Ostdeutsche“ – Versuch einer Begriffsbestimmung

Nachdem die sowjetische Armee in den Schlachten um die Seelower Höhen und in der Kesselschlacht bei Halbe im April 1945 die restlichen deutschen Armeeverbände vernichtend geschlagen und nach einer blutigen Straßenschlacht im Mai 1945 Berlin eingenommen hatte, brach das Hitler-Regime endgültig zusammen. Am 7. Mai 1945 in Reims und am 8. Mai 1945 in Berlin-Karlshorst unterschrieb die deutsche Militärführung die bedingungslose Kapitulation.

Die preußischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Schlesien und Brandenburg sowie die Länder Mecklenburg, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen wurden von den Russen besetzt. Auf der Potsdamer Konferenz (17. Juli bis 2. August 1945) teilten die Siegermächte das Deutsche Reich in Besatzungszonen auf. Entgegen vorheriger Vereinbarungen schlug Stalin vor, sämtliche Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie Polen zu schenken. Seine erstaunliche Begründung war, dass dort ohnehin wenige Deutsche lebten. Um nicht der Lüge überführt zu werden, ließ er den Termin für die erste anberaumte Sitzung der Potsdamer Konferenz platzen und in der Zwischenzeit in einem Streifen von ungefähr 200 km östlich der Oder-Neiße-Linie alle Deutschen vertreiben. Auch wenn es diesbezüglich in Großbritannien und in den USA heftigen Widerstand gab, so wurden letzten Endes auf dieser Konferenz die Oder-Neiße-Grenze als die Ostgrenze Nachkriegsdeutschlands und die Aussiedlung/Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den

Ostgebieten beschlossen. Mein Eindruck ist, dass die Siegermächte zum Zeitpunkt dieses verhängnisvollen Beschlusses nicht wussten, wie viele Ostdeutsche davon betroffen waren ... Die Zahl der Menschen, die dadurch ihre Heimat verloren, wird in der Literatur mit zwischen 11 und 15 Millionen angegeben, wobei ich die letztgenannte Zahl für wahrscheinlicher halte. Viele von ihnen fanden ihre zweite Heimat in der von den Westalliierten regierten Zonen bzw. später in der BRD, aber auch viele in der sowjetisch besetzten Zone bzw. später in der DDR. Ich habe selbst erlebt, wie noch Ende der 1960er-Jahre Spätaussiedler aus Schlesien in die DDR kamen ...

Das Gebiet zwischen Elbe/Werra und Oder/Neiße sowie zwischen Rügen und dem Vogtland galt bis 1945, geografisch gesehen, als die Mitte Deutschlands. Fälschlicherweise wurde und wird dieses Gebiet immer wieder als Mitteldeutschland bezeichnet. Die Verunsicherung bei der Begriffsbestimmung hat meines Erachtens drei Gründe: Zum einen liegt es daran, dass die Brandenburger und Berliner sich nicht als Norddeutsche fühlen, zum anderen daran, dass der Begriff Mitteldeutschland in den letzten 220 Jahren der deutschen Geschichte eine große Veränderung seiner Bedeutung erfahren hat. So galt in der Zeit des Heiligen Römischen Kaiserreiches Deutscher Nation der Gebietsstreifen zwischen (einschließlich) dem Großherzogtum Luxemburg und dem Königreich Sachsen als Mitteldeutschland. Seit der Gründung des Deutschen Kaiserreiches im Jahre 1871 zählten zu Mitteldeutschland Hessen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen und nach dem Ersten Weltkrieg nur noch die drei letztgenannten Gebiete. Es ist wohlgemerkt nur eine grobe Zeiteinteilung. Der dritte Grund ist, dass von 1949 bis zur staatlichen Anerkennung der DDR im Jahre 1972 mit dem Abschluss des Grundlagenvertrages aus ideologischen

Gründen die Menschen, die in der DDR lebten, von der Bundesregierung und von den bundesdeutschen Leitmedien als „Mitteldeutsche“ oder als „Bürger in der SBZ“ bezeichnet wurden.⁵ Zwischen 1972 und 1989 kam es in der BRD in den Medien vermehrt zu der Bezeichnung „Ostdeutschland“ bzw. „Ostdeutsche“. Spätestens nachdem die DDR und die BRD 1990 im Zwei-plus-vier-Vertrag auf die Ostgebiete verzichtet hatten, setzte sich für die ehemaligen DDR-Bürger endgültig der Begriff „Ostdeutsche“, oder auch mit negativer Konnotation der Begriff „Ossi“, durch.

Ich habe mit dieser Bezeichnung etwas Bauchschmerzen, denn was ist mit den Menschen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten? Was ist mit den 2,8 Millionen Russlanddeutschen, die nach dem Scheitern der Gründung einer neuen Wolgadeutschen Republik zwischen 1989 und 1995 nach Deutschland, mehrheitlich in die neuen Bundesländer, zogen? Was ist mit den Westdeutschen, die Aufbauhilfe betrieben und schon 30 Jahre auf dem Gebiet der ehemaligen DDR leben? Richard Schröder, ehemaliger Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei der DDR (SDP), fragte in einem Beitrag in der FAZ nicht zu Unrecht, ob ein Westdeutscher, der bereits 30 Jahre im östlichen Teil der BRD lebe, immer noch ein Westdeutscher sei.⁶ Allerdings stimme ich nicht seiner Aussage zu, dass der „Ostdeutsche“ nur eine Erfindung sei. Ich werde es auch in meinem Buch begründen.

Wenn ich von den „Ostdeutschen“ schreibe, dann möchte ich den Personenkreis einschränken auf die Bürger, die bis 1990 in der ehemaligen DDR lebten, ihre Kinder. Die Vertriebenen aus den Ostgebieten sind in meine Betrachtungen also mit eingeschlossen, weil sie in der DDR sozialisiert wurden. Die Russlanddeutschen haben neben ihren Erlebnissen in der Sowjetunion als eine unterdrückte nationale Minderheit zumindest teilweise die gleiche Erfahrung mit